



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Ulrich, Johann Jakob (II.), *Hochgebirgslandschaft mit Almhütten und Gebirgsbach*, 1848, Öl auf Leinwand, 58,5 x 78 cm (Objektmass), Privatbesitz, 1965

Degré de documentation

■■■■■□

Nom

Ulrich, Johann Jakob (II.)

Dates biographiques

* 28.2.1798 Grossandelfingen (heute Andelfingen), †
17.3.1877 Zürich

Lieu d'origine

Zürich

Nationalité(s)

CH

Ligne biographique

Maler. Landschafts- und Marinebilder. Lehrer von Rudolf Koller

Domaines d'activités

Malerei

Article lexicographique

Als Sohn des Landschaftszeichners Johann Jakob Ulrich-Meyer, der später den Zürcher Verlag Zum Berichthaus gründete, verbrachte Johann Jakob Ulrich seine Kindheit in Weisslingen und Zürich. Erste künstlerische Impulse erhielt er von einem Jugendfreund, dem Maler [Johann Caspar Schinz](#). 1816 begann er auf Wunsch seiner Eltern eine kaufmännische Lehre im Pariser Bankhaus Paturle, Lupin & Co.; 1822 folgte der Eintritt in das Atelier des Landschaftsmalers Jean-Victor Bertin, wo gleichzeitig [Camille Corot](#) arbeitete. Freundschaft mit dem Marinemaler Théodore Gudin, auf dessen Anraten er im Herbst 1823 in das Atelier der Brüder Auguste Xavier, Robert Léopold und Gustave Leprince eintrat. Im folgenden Jahr reiste Ulrich mit Gudin nach Dieppe und anschliessend mit den Gebrüdern Leprince in die Schweiz. 1824 konnte Ulrich zum ersten Mal eine Landschaft (*Vue de la côte de Dieppe*, verschollen) im

Pariser Salon, an dem er bis 1840 regelmässig teilnahm, ausstellen. Ab 1825 hatte er ein eigenes Atelier in Paris. 1827 ausgedehnte Reise nach Flandern, den Niederlanden und ins Rheinland. Spätestens 1828 begann seine Freundschaft mit dem Juristen und Sammler Frédéric Auguste Demetz, der Ulrichs Italienaufenthalt finanziell unterstützte. Ab Februar 1828 hielt sich Ulrich in Neapel und seiner Umgebung auf; im Frühjahr 1829 ging er nach Rom, wo er Léon Fleury und Jacques-Raymond Brascassat traf und sich mit [Léopold](#) und [Aurèle Robert](#) befreundete. Im Juli 1830 folgte eine Studienreise nach Sizilien. In Italien schuf Ulrich kleinformatige, atmosphärische Landschaften, die mit der damaligen Pleinairmalerei von Camille Corot und Karl Blechen vergleichbar sind. Im September 1830 reiste er über Zürich nach Paris zurück, wo er mit Brascassat von 1832 bis 1838 ein Atelier teilte. Damals entstanden weitere Fluss- und Küstenansichten. 1832 und 1835 auf Einladung eines Sammlers Aufenthalte in England. 1835 gewann er am Salon mit der Landschaft *Une plaine de Brie* (verschollen), die vom König angekauft wurde, eine Goldmedaille. 1837 liess sich Ulrich in Zürich nieder und heiratete Dorothea Susanne von Schwerzenbach, die aus einem alten Zürcher Geschlecht stammte. 1833 und ab 1838 beteiligte er sich an den Ausstellungen der Zürcher Künstlergesellschaft und ab 1840 an den Turnus-Ausstellungen. Von 1843 bis 1845 war [Rudolf Koller](#) sein Schüler. 1845–46 schuf Ulrich satirische Zeichnungen für die konservative *Wochen-Zeitung* in Zürich. Er malte nun vermehrt konventionell aufgebaute Landschaften, die zum Teil auf holländische Vorbilder des 17. Jahrhunderts zurückgingen. So entstand 1853 *Der Lotzenbach bei Eigenthal* (Kunsthaus Zürich), Ulrichs Hauptwerk, mit dem er sich 1855 an der Pariser Weltausstellung beteiligte. Im selben Jahr wurde er zum Professor für Landschaftszeichnen ans Eidgenössische Polytechnikum in Zürich berufen. 1856 Publikation des Stahlstichwerkes *Die Schweiz in Bildern* im Ulrich'schen Verlag Zum Berichthaus. Im selben Jahr starb die Gattin von Johann Jakob Ulrich, worauf er deren Schwester Bertha Elisa von Schwerzenbach heiratete. In der Folge entwickelte er eine äusserst lebhafteste Reisetätigkeit, besuchte zahlreiche Orte in der Schweiz und in Deutschland, an der französischen und italienischen Riviera, reiste nach Belgien und nach Paris, während zugleich seine Werke quantitativ und im allgemeinen auch qualitativ abnahmen und nur noch selten mit seinen Reisen in Verbindung standen. Eine Augenkrankheit hinderte Ulrich in seinen letzten Jahren am Malen, und nach dem Tod seiner zweiten Frau zog er sich 1874 völlig aus dem öffentlichen Leben zurück.

Johann Jakob Ulrich war eine weltoffene, weitgereiste Künstlerpersönlichkeit, der die zu Beginn seiner Karriere in ihn gesetzten Erwartungen nie ganz zu erfüllen vermochte. Er gehörte international gesehen zur Generation von Camille Corot, Carl Rottmann, Karl Blechen, Richard Parkes

Bonington und Johann Christian Clausen Dahl; deshalb überrascht es nicht, dass seine frühen Werke von der zeitbedingten spätromantischen Naturauffassung geprägt sind. Seine Motive waren meist atmosphärische Naturausschnitte, Küsten-, Fluss- und Waldlandschaften, denen er auf seinen zahlreichen Reisen begegnete und die er dem französischen Farbempfinden getreu gestaltete, zum Beispiel *Neapel. Palazzo Donn'Anna* (1828–1830). Daneben lassen sich in seinen Luft- und Wasserstudien auch Einflüsse von Richard Parkes Bonington und John Constable ausmachen (*Wolkenstudie*, 1830–35). Mit diesen Leistungen stellt Ulrich in der Geschichte der Schweizer Landschaftsmalerei eine Ausnahme dar. Nach seiner Rückkehr nach Zürich von 1837 aber wurden seine Werke schwächer, zuweilen sogar sentimental und konventionell (*Morgen am Meeresstrand*, 1846, Kunstmuseum St. Gallen). Kompositionen nach Studien seiner Frühzeit und idealisierende Darstellungen der schweizerischen Landschaft, die in Ausschnitt, Auftrag und ihrer farblichen Gestaltung weit von seiner frühen Originalität entfernt sind, bestimmten seine späte Produktion. Es mag das künstlerische Vakuum der Stadt Zürich gewesen sein oder aber an Ulrichs eigener Persönlichkeit gelegen haben, dass er seinen vielversprechenden, fortschrittlichen Leistungen der Frühzeit keine ebenbürtigen Werke der Reife folgen lassen konnte. Deshalb war Ulrich nur bedingt ein Vermittler moderner Strömungen in seiner Heimat und verkörpert – wie es Hans A. Lüthy formulierte – ein charakteristisches Dilemma des schweizerischen Kunstschaffens im 19. Jahrhundert.

Werke: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum; Kunstmuseum St. Gallen; Zürich, Graphische Sammlung der ETH; Kunsthaus Zürich.

Marc Fehlmann, 1998, aktualisiert 2015

Bibliographie sélective

- Giorgio Ghiringhelli: *Il Ticino nelle vecchie stampe*. Prefazione di Bruno Weber. Bellinzona: Casagrande, 2003
- Bruno Weber: *Graubünden in alten Ansichten. Landschaftsporträts reisender Künstler vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*. Chur: Rätisches Museum, 1984 (Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 29)
- Michael W. Fischer: «Salzburg im Skizzenbuch des Zürcher Romantikers Johann Jakob Ulrich». In: *Alte und moderne Kunst*, 25, 1980, 171. S. 21-23
- Hans A. Lüthy: «Zürcher Maler im 19. Jahrhundert». In: *Turicum*, März-Mai 1980, 1. S. 12-17
- Hans A. Lüthy: «Ein Zürcher Künstler in der Fremde: Johann Jakob Ulrich in Italien 1828-1830». In: *Turicum*, 8, Dezember 1977, S. 8-15
- *Johann Jakob Ulrich (1798-1877). Ein Schweizer Landschaftsmaler*. Zürich, Haus zum Rechberg, 1966. [Hrsg.:] Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Zürich, 1966
- Hans Armin Lüthy: *Der Zürcher Maler Johann Jakob Ulrich II. (1798-1877). Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Landschaftsmalerei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Dissertation Universität Zürich. Zürich: Fischer, 1965
- R. von Erlach-Ulrich: «Das Leben des Kunstmalers J. J. Ulrich, Professor». In: *Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich*, Neue Reihe, XXXVIII, 1878
- *Die Schweiz in Bildern*. Hrsg.: J. Ulrich; Texte: J. Reithard; [Illustrationen:] J. J. Ulrich. Zürich: J. J. Ulrich, [1850]

- «Wochen-Zeitung». In: *Wochen-Zeitung*. Nr.13 (1845) - Nr.18 (1846). Zürich: Meyer & Zeller [mit Karikaturen von Johann Jakob Ulrich II.]

Archives de SIK-ISEA

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 229

Lien direct

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022959&lng=fr>

Etat du travail

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.